

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Chymische Neuigkeiten Von einer feinen Particular-Medicin

[S.l.], 1742

Folget der dritte Weeg

[urn:nbn:de:bsz:31-95525](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-95525)

hes Pulver gebracht worden ist, dieses schwarz-
 lechte sehr zarte Pulver, wann es in einem
 Zigel gelinde gegluhet wird, damit die etwan
 noch daran hangende Portion des Mercurii
 verrauchet (welchen doch wann man diese
 Scheidung durch eine gläserne Retorten an-
 stellet, wider kan gefangen und conserviret
 werden) bekommt eine dunckelrothe Farbe,
 so alles Glanzes beraubet ist / und nimmer
 wider in Gold kan reduciret werden, sondern
 es gehet in ein grün Smaragden farbes Glas,
 wann die Reduction mit Nitro Tartaro und
 gemeinen Sals versucht wird, wann man
 es aber mit destillirtem Eßig öftters extrahir-
 ret, wird es endlich ganz und völlig in ein
 Sals gebracht, und zu dieser Medicin tichtig
 gemachet, in weiterer Präparation.

Folget der dritte Weeg.

Man machet ein Amalgama von 4.
 Theil höchst-gereinigten Mercurii,
 und einem Theil Gold so durchs
 Antimonium gegossen, welches mit destillir-
 tem Wasser beschüttet, und eine lange Zeit
 in einem gläsern Mörser geriben und umge-
 rühret werden muß, indessen wird man
 täglich und jede Stunde bemercken, daß et-
 was weniges eines schwarzlechten Pulvers
 von dem Reiben sich ins Wasser begiebet,
 wann

wann man
 scheinete
 man es
 kleinen
 den nider
 mende Kl
 gama,
 Arbeit
 nach etl
 Stäuble
 ben sche
 het man
 darzu, d
 und die
 gläsern
 let werde
 sehet und
 man das
 weiter, n
 gen ange
 Intent v
 Präparat
 ich nun
 könnte es
 eum Par
 tius Tra
 schreibt
 als der i
 morterei
 cher nur
 scheinete.

wann nun das Wasser mit dieser Schwärze
 scheineth genugsam angefüllet zu seyn, so giebt
 man es ab in ein rein Glas, und nach einer
 kleinen Weyl wann sich die Schwärze zu Bo-
 den niedergesezt/ gießet man das oben schwim-
 mende klare Wasser widerum auf das Amal-
 gama, und reibet es wie vor, und diese
 Arbeit muß sehr oft widerholet werden,
 nach etlichen Tagen wann die schwarze
 Stäublein nicht mehr so häufig vom Reib-
 en scheinen zum Vorschein zu kommen, se-
 setzeth man etwas sehr reinen Mercurii wider
 darzu, damit das Amalgama weicher wird,
 und die metallische Stäublein die an der
 gläsernen Keule hange, desto genauer zerthei-
 let werden, wann also die Arbeit ist fortge-
 sezt und unterhalten worden, so trocknet
 man das schwarze Pulver, und procediret
 weiter, wie in vorhergehenden zweyen Wee-
 gen angezeigt worden, wardurch man sein
 Intent vollkommen in weiter nachfolgender
 Präparation erreichen wird. Dieses nenne
 ich nun particulare ex universali Man
 könnte es auch præcipitatum Diaphoretici-
 um Paracelsi intituliren, wie ihn Helmon-
 tius Tract. de Febr. c. 14. fol. 607. be-
 schreibt, und ein anderes Ansehen hat,
 als der dessen Proceß. Paracelsus l. 5. de
 morterer. animal. fol. 892. anführet, wel-
 cher nur auf ein gemein Præcipitat zu gehen
 scheineth.

Das

Daß aber mein Particulare kein gemeiner Präcipitat seye, erhellet unter anderm daher, in dem

1. Der gemeine Präcipitat auß dem gemeinen Quecksilber per se, oder durch Corrosiva gemacht wird, meiner aber einen andern als gemeinen, einen essentificirten Mercurium erfordert, und ohne alle Corrosiva auch ohne allzugrossen Feures Zwang bereitet wird.

2. Der gemeine Präcipitat ist noch flüchtig, und gehet alles im Feuer auf, mein Pulver aber ist meistentheils Fix, und Salinischer Natur.

3. Macht jener Erbrechen, Salivation, Löcher im Haß / Dunstigkeit, Aufschwelender Adern, zittern und offters Contracturen, meiner thut keines von diesen, sondern vertreibt solche Beswehrungen vielmehr, anderer Discrepantien fürze halber zu geschweigen.

So wenig nun mein Präcipitat ein gemeiner ist, noch viel weniger ist es der vermeinte Heflingische Azot. Dann

1. Dieser viele der jetzt bemelten Effecten des gemeinen Präcipitati soll gehabt haben: Massen er auch auß gemeinen mit Eßig und Salien gereinigten Quecksilber, und gemeinem Gold und Silber (die er samt andern Metallen pro materia Lapidis erzwingen wollen, und dardurch an Tag geben, daß

er die v
rum nie
deroselb
worden
divivo
dahinge
& unica
phorum
herrühr

2. S
fer Ges
Farbe,
Geschm

3. S
mehrent
wie ihn
cap. &
macht z
schwizen
gutem
erlangte

Ist
Hefling
derselbe
und an
und ge
nicht m
&c. erg
che auch
pide, d
nen, u

er die veram materiam lapidis Philosophorum nicht gekennet, und consequenter auch deroselben Azot nicht gesehen) gemachet worden, wie er in seinem Theophrasto redivivo cap. 2. p. 13. 14. & 27. gestehet, dahingegen mein particulare ex universali & unica materia lapidis & verò philiosophorum Azothò sive aquâ permanente herrühret.

2. Hat Heflings Azoth heßlichen Kupfer Geschmack cap. 5. p. 19. und braune Farbe, mein Pulver aber ist roth und ohne Geschmack.

3. Hat er 3. gran Tag vor Tag doch mehrentheils ohne Bestand der Genesung, wie ihme erwiesen worden, gegeben eod. cap. & p. deß meinen ein oder ein halb gran, macht zuweilen noch über den dritten Tag schwitzen, ohne Widerwärtigkeit, und mit gutem Bestand der einmahl dardurch wider erlangten Gesundheit.

Ist nun meine Arzney auch nicht der Heflingsche Azoth, und thut mehr als derselbe, so muß es nothwendig wie mir und andern die solche Medicin præpariret und gemachet haben, nachgeredet wird, nicht mit rechten Dingen zugehen. Atqui &c. ergo &c. eben so ineptè judiciren manche auch von denen Adeptis und ihrem lapide, dann wann sie es nicht begreifen können, und über ihren Horizont ist, so muß

es ars falsa credita oder Diabolica seyn; wie aber die Consequenz so gebraucht es auch Antwort.

Dieses will ich nur gedencken, daß ich gänglich darfür halte.

1. Der Teuffel habe keine Macht über diß Göttliche Geheimnus ob ers gleich verstehe, sondern seye ihm gänglich entzoaen, und zu wider, dann sobald einem Besessenen der Lapis beygebracht, oder nur amuleta ex materia ejusdem cum signaturis Philosophicis angehenget worden, kan ers nicht leiden.

2. Ob er auch durch Gottes Verhängnus Macht darüber hatte / so könnte doch der in corporalibus unmächtige Gast nicht eine reale Lauf geschweigend diese langwierige Hand Arbeit machen, als per suorum membra & instrumenta.

Nun aber wird es doch in Ewigkeit er keinem nicht offenbahren, massen er alle, so sich auf diese Condition ihm ergeben wollen, mit Lügen oder Amphibolien betrogen, und noch allzeit dieses Göttliche Werck zu hintertreiben geschäftig ist, aus grossen Meid, so er deswegen gegen das Menschliche Geschlecht trägt, und weilen er durch sein Reich selbst zerföhrete; Dann wann ein jeder Gold machen könnte, würde mancher das Creutz für dem Teuffel machen,

hen, u
ihme nic

3. E
gänglich
und des
und gar
Ausgan
nug zu t
Dann hie
konne, s
oder Be
ste Röni
Glück v

Habe
habt; d
so manch
Figuris
schen W
die Offe
teri mit
verbieth
scher, u
Alchymi
che Unk
Ehr und
nach die
in Ber
meines
tem Gen
Kunst

hen, und sich um des zeitlichen Willen mit ihm nicht plagen.

3. Ein Ausarbeiter dieser Kunst muß sich gänzlich Gott in eyffriger Andacht ergeben, und des Teufels Weesen und Wercken ganz und gar begeben, will er einem glücklichen Ausgang erleben; es hat der Frömmste genug zu thun, daß ihm allzeit alles gerathe, dann hier nichts daran ligt, daß es einer wohl könne, sondern alles ligt an der Zeit und Glück oder Begnadigung Gottes, wie der weisste König Salomon in solchen Worten das Glück verstanden.

Haben dahero die Alten nicht Ursach gehabt, diese Kunst so sehr zu vertuschen, mit so mancherley Subtilitäten, ænigmatibus, Figuris hieroglyphicis und andern verführischen Weitläuffigkeiten zu bemäntlen, und die Offenbahrung oder Benennung der Materii mit so duris & diris maledictionibus zu verbiethen; dann dardurch die Natur-Forscher, und sonst wohlwürdige Liebhaber der Alchymia nur betrogen, in vblete vergebliche Unkosten gestürzet, umb Gesundheit, Ehr und Guth gebracht werden, auch hernach die mehr als zu wahre ehrlichste Kunst in Verachtung und Spott kommet. Ich meines Orths glaube, man könne mit gutem Gewissen auch ohne Verkleinerung der Kunst und dero Meistern wohl deutlicher
 B. reden,

reden, und damit man nur sehe die Möglichkeit derselben, die Materiam öffentlich und mit Nahmen nennen, das menstruum Solvens sagen, die Handgriffe oder Operation zeigen, und die Instrumenta sehen lassen; Es würde doch kein Unwürdiger, und der nicht Gnade von **GOTT** darzu hätte, nichts ausrichten. Dann die Herren Adepti wissen wohl, daß in vielen Stücken, sonderlich in momento occulti lapidis adjectionis alles gar leicht verderben kan.

Wann nun dem also ist, so sehe ich nicht, warum man länger schweigen, und die Kunst vor erlogene Narren posien, oder Teuffels Wesen ausschreyhen lasse.

Was wäre es dann, wann man gleich offenbarete, daß der **Stein der Weisen** aus **Quecksilber** gemacher werde, welches mit einem mercurialischen Fixen Schwefel oder metallischem weisen Saltz allgemach vermischer wird, bis derselbe nach und nach sich mit dem Quecksilber im innersten vereinige, und es also dick, auch endlich gar zu Pulver mache. Derjenige Schwefel aber, oder Saltz stecke zwar virtualiter & remote in allen Dingen, aber am nächsten in Centro eines metallischen Körpers, so in Berg-Feimen, und am besten in einer blut-rothen Erde sich finde. Dann der rothen Erden gedencken ja die Philosophi expressè, wann sie

sie ihre
then Eh
deren sch
Joh. de
verfali p
unerack
Welt a
selbiges
Dann di
Leurhe
nen die
rretten
Der wei
doch in
füßen
Liecht
ce nicht
Fomme
zu gerin
len verth
pers, wo
minera
fast alle
jeso ged
pag. 103
Metall is
nempe v
und Bef
zu gebr
das red
dem un

Mög-
fentlich
traum
Opera-
sehen
her, und
hätte,
Adeph-
n, son-
jectio-

h nicht,
und die
, oder

n gleich
Weisen
welches
chwefel
gemach
nd nach
n verei-
gar zu
el aber,
remote
in Cen-
n Berg
t-rothen
n Erden
, wann
sie

sie ihre materiam, terram adamicam, ro-
then Rhon, terram lemniam rubram &c.
deren schon oben gedacht worden, nenn-
Joh. de monte Snyders de medicina uni-
versali pag. 37. sagt: Glaube mir, daß
unerachtet dieses Liecht ansezo der
Welt also klar leuchtet, daß dennoch
selbiges von wenigen erkannt wird,
dann die ganze Welt ist blind, und die
Leuchte wandern in Finsternus, erken-
nen die Erde nicht, so sie mit Füßen
treten, suchen den Geist der Welt in
der weiten Luft über sich, da sie ihn
doch in der Nähe gleichsam vor ihren
Füßen haben, was nuzet einem das
Liecht oder Brille, wann einer per for-
ce nicht sehen will? der größte Irrthum
komet daher, daß unsere Materia viel
zu gering anzusehen ist, zu dem von vie-
len verhasset ic. Des metallischen Cör-
pers, welcher plumbam nostrum, electrum
minerale immaturam genennet wird, seynd
fast alle Bücher voll, und schreibt der nechste
sezo gedachte am besten und allerdeutlichsten
pag. 103. also darvon: das erste und letzte
Metall ist nur vor ein Metall zu halten,
hempe vor ein Metall so zu der Kunst
und Beförderung der Universal-Medicin
zu gebrauchen ist, das erste Metall ist
das rechte Semen metallorum dann auß
dem und aus ihm ist der fortschreitende
B 2 met

metallische Saame und Sulphur augenscheinlich an Tag zubringen, ein solches Metall findet man in minera Saturni, ist ein Wurzel der Perfecten und Unperfecten Metallen, ist mit einem sonderbahren Geist begabet, siehet wie eine minera Mercurij (so ein rother Stein ist) heisser das Bley der Weisen und der Philosophorum Azoth, darvon man das Lac Virginis zu distilliren pfleget, und hat eine venerische Eigenschafft. Das Letzte Metall oder das Perfecteste ist das Gold (nempe in fermentatione ad tincturam aurificam) &c.

Das aber zum philosophischen Opere auch Quecksilber und zwar vulgare gehöre, haben sie eben sowohl zur Genüge zuversetzen gegeben.

Der Autor des ubralten Ritter-Kriegs scheineth sonst das Contrarium zu bestreiten, indem er das Gold und seinen Bruder Mercurium vom Stein der Weisen ausschliesset, wann man aber nur den Titul seines Buchs ansiehet da es genennet wird: Ein Gespräch von der wahren Materia dar aus der Stein der Weisen von den Natur-Kündigern durch gebüheliche Handgriffe mit Hülff des Lunarischen Vulcani bereitet wird; muß man gleich zugeben, daß durch den Lunarischen Vulcanum

num od
nicht voll
Sodter
dern leb
nern S
Vulcanu
Ende be
Weib g
der Aut
natura
Philosop
Als Arn
quamvis
raliter c
perfectè
non hab
arte & c
toris die
losophon
sekung d
aber wö
phischen
dem Mer
part. 2. I

Si fixum
Et voluc

Also erkl
(nempe

num

num oder Silberfeur verstanden werde, nicht vollkommenes Silber / welches als ein Todter Körper kein Feuers-Krafft hat, sondern lebendiges Quacksiber, so seines innern Höllischen Feuers halber ein rechter Vulcanus ist, und dieses wird hernach zu Ende bemelten Ritter Kriegs des Steins Weib genennet, durch den Stein versteht der Autor materiam artis crudam, quam natura subministrat. Wie auch andere Philosophi diß Wort zu weilen gebrauchen. Als Arnoldus p. 1. Rosar. c. 10. und Lilius: quamvis lapis noster tincturam in se naturaliter contineat, quia in corpore terræ perfectè creatus est, per se tamen motum non habet, ut fiat *Elixir*, nisi moveatur arte & operatione. Ist also desselben Autoris diese Meynung, daß zum Lapide Philosophorum sich nicht schicke die Zusammensetzung des gemeinen Goldes und Mercurij, aber wohl die Verehelichung des philosophischen Goldes oder wahren Materiam mit dem Mercurio. Welches Penotus Apolog. part. 2. p. 142. in diesem Vers:

Si fixum solvas, faciasque volare Solutum,
Et volucrem figas faciam te vivere tutum,

Also erkläret: per fixum intelligitur aurum (nempe Philosophorum) solutio illius est

B 3

per

per argentum vivum vulgare, vel aliud in
argentum vivum reductum.

Mit diesem stimmt auch überein Bern-
hardus Comes Trevisanus in fine l. 3. No-
strum opus fit ex una radice (Metallica)
& duabus substantiis Mercurialibus accep-
tis omnibus crudis è minera. Auf Deutsch
lautet es nach dem unvergleichlichen Phila-
letha (welcher vielleicht Johann. Stirkius ein
Engelländer so noch in America leben soll)
im eröffneten Eingang zu des Königs
verschlossenen Pallast. c. 11. p. 33. sol-
chergestalt: das größte Geheimnis un-
serer Arbeit ist nichts anders als eine
widerhohlende Aufgießung der Natu-
ren, einer über die andere, bis solang
die vollkommen gekochte Krafft auß
dem gekochten durch das Rohe aufge-
zogen werde.

Und wann gleich nicht alle Philosophi
so gerade heraus das gemeine Quecksilber
nehmen, so ist doch dessen Nothwendigkeit
zu der Gold-Kunst aus ihren allgemeinen
Regeln unschwer zu subsumiren.

Dann 1. ist nichts gemeiners als dieses
dictorium; est in mercurio, quic quid quærunt
Sapientes, nehmlich wie sie es auslegen, suus
ignis, suum Vas, se solvit, se coagulat, was
sich aber coaguliren und zusammen halten soll,
muß

muß ja
seyn.

2.
ren, ei
naturā
tur, vi
tra ign
Natur
Erst, s
agulirt
also da
seyn m
Panchy
Fugitiv
phus r
omnia
putrefa
qua pe

3.
nicht n
cit mar
schen S
nicht n

4.
ignis a
aqua,
weiß ab
gleich d
das lyn
set, de

muß ja vorher von einander lauffend gewesen seyn.

2. Wird überall gedacht zweyer Naturen, einer Fixen und einer flüchtigen: *Natura naturâ lætatur, natura naturam amplectitur, vincit, continet, & docet præliari contra ignem, hoc est, non fugere.* Die Fixe Natur ist unser imperfect Metall, das Bey- Erzt, so nichts anders als ein von Natur coagulirtes und figirtes Quecksilber ist. Folgt also daß die Flüchtige ein rohes Quecksilber seyn müsse, welches von Petr. Joh. Fabro Panchym. l. 4. lect. 7. c. 15. p. 568. *Servus Fugitivus* genennet wird, *sine quo Philosophus non est esse Philosophus, quoniam omnia philosophica servitia: Solutionem, putrefactionem, purificationem, & reliqua peragit.*

3. Soll auch unser Wasser die Hände nicht nessen, *lavat corpora, & non madefacit manus.* Wo ist aber ein Wasser zwischen Himmel und Erden, daß die Hände nicht nisset, als das Quecksilber.

4. Unser Wasser soll ein Feuer seyn, *ignis aqua Feuer Wasser.* Combure in aqua, lava in igne; welcher Goldschmid weiß aber nicht, daß das Quecksilber, ob es gleich äußerlich kalt scheint, und deswegen das sympatische kalte metallische Feuer heißet, dennoch auch ein Hölliches Feuer sey, ein

aliud in
Bern-
3. No-
tallica)
accep-
Deutsch
Phila-
kius ein
n soll)
Römigs
33. sol-
us un-
als eine
Natur
solang
ff auß
ausge-

ilosophi
ecksilber
ndigkeit
emeinen

s dieses
quarunt
en, faus
at, was
lten soll,
muß

ein Salg; Feur möchte ichs nennen, weil es das Gold zu Pulver brennet, mehr als das größte Kohl Feuer. Mosius in Turba philosophorum heist es: Argentum vivum igneum.

V. Ferner soll unser solvens & solutum beyammen bleiben / es muß seyn aqua permanens, nun aber solvire nichts einen metallischen Körper deraestalt, daß es bey ihm bleibe, als das Quecksilber, wann es anderst philosophicè amalgamiret. Man nehme sonst ein Menstruum, was man vor eines wolle, und fange an, ein Metall zu solviren, so wird entweder das Metall nicht aufgelöset werden / sondern nur das Menstruum sich färben, und etwas operiren auf eigener Krafft, das Metall aber im Grund in seiner vorigen Substanz und Gewicht bleiben, und ob es gleich von dem Menstruo so weit corrupiret worden, daß es von aussen etwann weiß und also die Tinctur verlohren zu haben schiene, so kan ihm doch das Feuer die Farbe wider aussagen. Oder posto daß es aufgelöset, und nichts am Boden wäre, so bleibt doch das Metall nicht bey dem Solvente, sondern wann dieses evaporiret wird, oder kommt nur Tartarus dazu / so fällt eben dasselbe Metall wider zu Grunde, und ist also nur eine Corrosio, oder corrosiva liquefactio Metallii gewesen: wie

wie ich
einer
Worte
qua si
Was
Metall
vor W
der T
possen
der ein
Gold
gewiß
finden.
entwed
zergeh
gleich
licher
läßt;
und d
ligen.
möglich
die El
sonder
einige
den w
ad pri
chet n
randō
tiam
Gesta

wie ich solches in Venedig remonstrirret in einer Specieria über deren Eingang diese Worte mit guldenen Buchstaben stunden : qua si vende oro potabile conprivilegio. Was meynt man nun wohl, solte ein solches Metallum potabile im Menschlichen Leibe vor Wundtungen haben? Solte nicht etwa der Tartarus humanus auch dergleichen possen anrichten, und aus einem Patienten, der ein solches aurum potabile trincket, einen Gold Schmeisser machen? man würde es gewiß alles auf einem Häuflein beysammen finden. Ein wahres Aurum potabile ist entweder ein subtile Pulver so im Wein zergethet, wie Eys im Wasser, oder ist ein gleich dem Gold schwehret dicker mercurialischer Liquor, so sich nicht mehr separiren läßt; da muß alles totaliter solvirt seyn, und darff nicht das Beste auf dem Boden liegen. Solche Solutio aber ist anderst nicht möglich, als durch unser Alkahest, dann die Elementa oder principia Metallorum sonderlich des Goldes, seynd so intimer vereiniget, daß keins vom andern kan geschieden werden, und wann gleich die reductio ad primam materiam philosophicè gemacht wird, so geschicht es doch nicht separandô, sondern solvendo totam substantiam in subtilissimas atomos in Saltes Gestalt.

Wo

Wo aber dieses metallische Grund-Saltz ist, da ist auch Schwefel und Mercurius, wo Mercurius ist, da ist auch Schwefel und Saltz, und wo Schwefel ist, da ist auch Saltz und Mercurius: dann diese drey seynd in essentia eins, und immer eines des andern Magnet, differiren nicht realiter, sondern nur ratione diversarum qualitatum & operationem, seynd einfältig im Weesen und dreyfältig in Verrichtungen, können also nicht von einander geschieden werden. Siehet man derowegen wie ein philosophisches Solvens und Solutum mit Mercurio gemacht, da alles in tota substantia ad primam materiam reduciret worden, anderst beschaffen sey, als die gemeinen extractiones Tincturarum, dann unsere Ligen oder Fliegen miteinander, da bleibt alles oder nichts; So inniglich lieben diese beede einander / so steiff haben sie sich in Ewigkeit miteinander versprochen / und so fest verbunden, daß keines das andere lassen, sondern sie ehe alles zugleich verlassen, oder miteinander zu grunde gehen wolten. So gehet es bey einer natürlichen Solution zu, da gesellet sich nur gleich und gleich, da muß agens & patiens aus einer Wurzel stammen, sollen sie in eodem subiecto subsistiren.

Ergo Ars imitare naturam; naturæ convenienter procedet, & natura naturæ convenienti cedet.

Nolite

Nolite
dinari,
nere in
tate re
subtilit
nimium

Hier
du hat
auf de
sophon
menstr
dergest
von se
Grund
wo ble
das Se
wirffte
bauet
Philos
dig ei
dann
Beyn
ligen
die pl
che ur
meine
mach
lischen
man i
ger m

Nolite itaque vobis adeò subtiles res imaginari, de quibus natura nihil scit, sed manere in viâ naturæ simplici, qui in simplicitate rem citius poteritis palpare, quam in subtilitate videre. Sitis simplices, & non nimium sapientes.

Hier möchte mir vorgeworffen werden, du hast oben gesagt dein particulare werde auß der materia Lapidis, oder auro philosophorum, und auß dem mercurialischen menstruo, oder Alkahest ipsorum gemacht, dergestalt / daß der Mercurius endlich darvon separiret werde, und das Pulver im Grund bleibe, wie reimt sich aber das Ding? wo bleibt dann hier deinem Versprechen nach das Solvens und Solutum beyammen? du wirffest hier wider ein, was du allererst gebauet hast. Antwort: man weist auß denen Philosophis, daß vor der Solution nothwendig eine Calcination vorher gehen müsse, dann sonst könnte die Solution nicht geschehen. Bey meinem Particulari gehets nicht zur völligen Solution sondern nur ein wenig über die philosophische Calcination, durch welche unser Metall auf eine weit andere als gemeine Weise zu einem subtilen Pulver gemacht wird, daß es nimmer wider zur metallischen Form kan gebracht werden, jemehr man ihm Feuer gibt, je subtiler und kräftiger wird dieses Natur Salz, so einmal im

Strau

Strausen Magen gewesen ist, dann unser Menstruum wird ein Strauß Magen genennet, weil es als ein Magnet unsern philosophischen Stahl an sich ziehet, und ihn so gut verzehret, als der Strausen Magen das Eisen.

Gleichwohl ist noch dieser Unterschied, daß unser Strauß-Magen zum Erstmahl den verfluchten Stahl wider ausspeyen, und zum Andern mahl fressen muß, wann er ihn recht verdauen soll, daß nichts mehr als ein weißer Chylus davon übrig bleibe. Mein Pulver ist nur in der ersten Daurung gewesen, und gleichwohl von der metallischen Consistenz so weit gebracht, daß es ihm im Feuer vollends helfen, sich mehr subtilisiren, und das Centrum herauskehren soll. Es ist nur noch ein Anfang und so zu sagen ein gendigttes, und nicht auf philosophische Arth völlig und ganz aufgemachtes Werck, daher ihm auch, was ich etwann von philosophischer Operation per transennam gedencke, noch nicht alles zukommt, oder appliciret werden kan; gleichwohl thuts doch so viel, daß es wohl vor keine gemeine Sache, sondern hochzuhalten, und in suo gradu sich darüber zu verwundern ist.

Unterdessen bleibt doch auch unwidersprechlich was ich kurz vorhero von der Philosophorum Solvente & soluto obiter gedacht habe,

habe, u
Mercur
wie sol
tā suap
weisset
losoph
um bess
eurinn
prepar
gentlich
von ih
Unser L
ber, so
welcher
unsicht
genio
er doch
gleich,
welcher
Lauffer
sonder
terschie
prepar
Querc
und co
item A
lebend
silber h
rante
daß er
calisch

habe, und ist gar nicht entgegen das Tritum : Mercurius noster, non est Mercurius vulgi, wie solches ein Anonymus in luce obnubilata suapte naturâ refulgente weitläuffig erweisset : dann man soll wissen, daß die Philosophi dreyerley Mercurios haben, die ich um besserer Distinction-Willen nenne : Mercurium præparatum, præparandum, & præparatum. Die beede letztere seynd eigentlich Mercurij Philosophorum, und wird von ihnen verstanden, wann sie schreiben : Unser Quecksilber ist kein gemeines Quecksilber, sonderlich der Mercurius præparandus, welcher im Centro ihrer materiae steckt, und unsichtbahr ist, wann er nicht magno cum ingenio heraufgezogen wird, und alsdann siehet er doch mehr einem Saltz, als Quecksilber gleich, wiewohl er endlich zu Wasser wird, welches von gemeinen Quecksilber weder am Lauffen, Gewicht, noch äußerlichem Ansehen, sondern nur an der Substantz oder Essenz unterschieden ; daher auch dieser Mercurius præparatus Mercurius essentificatus bey Quercetano, Alkahest bey dem Helmontio, und communiter Rebis, res una ex duabus, item Argentum vivum de argento vivo, ein lebendigs Quecksilber vom lebendigen Quecksilber heisset, und vor dem Mercurio præparante oder communi diesen Vorzug hat, daß er von aller schwarzen Erde, und arsenicalischen Gift gereiniget, und hell als ein Cry-

Crystall ist, mit einem weissen süßen **Milch-
Zäublein** umschlossen, welches verum her-
metis Sigillum wann es mit Zunahung eines
Fingers aufgethan wird, so gibt der Mercurius
Strahlen von sich gleich einem Spiegel,
schleuſt sich hernach von sich selbst wider,
wird auch nimmermehr etwas schwarzes von
sich spühren lassen, er werde gleich beweget
wie er wolle, laufft auch nicht so schnell, als
das gemeine Quecksilber; und wann man
Massiv-Gold, darmit amalgamiret, wird es
auch zu solcher Milch, oder subtilisten **Salz-
Käublein**. Diesen habe ich gemacht, und
brauche ihn zu meinem Particulari, weil er
bey weitem kein gemein Quecksilber, ob er
gleich von solchem herkommt, und dem euser-
lichen Ansehen nach also scheint; sondern
in der innern Substanz und Reinigkeit so weit
von ihm unterschieden ist, daß unser Mer-
curius tituliret wird: aqua & virtutis, aqua
vitæ summe rectificata, fons animalium, ex
quo quilibet, vivet in æternum, der truckne
Brun, darinnen das haylige Feuer verschlos-
sen, Spiritus, quintæ essentiæ aquæ nostræ
ardentis benedicta, ein Batter aller Wun-
derding die höchste Arzney ꝛc, welche letztere
Nahmen ihme gegeben werden bey dem Mart:
Rulando in Lex. Alchym. voce Mercurius;
daß aber kein anderer als der Mercurius
præparatus, oder argentum vivum de ar-
geneo vivo allda verstanden werde, erhellet
daher,

daher,
vorhero
tum no
bendig
Wasser

Der
ihn also
paratus
naturâ:
sub form
und vor
lich: M
Philoso
in purio

Da
Arzney
schen M
sten nich
daß auc
be, so ist
dem be
bavio
ticam
Medici
& peri
Mercur
nütze,
vor sic
sonder
noribus
gleich

daher, weil er eben denselben Mercurium vorhero Esig (Turba Philosophorum: Accutum nostrum est argentum vivum) **Lebendig Silber, ein rein und brennend Wasser nennet.**

Der Antor fontis Chymia beschreibt ihn also: Mercurius Philosophorum (præparatus) est colore ut vulgi, sicut & fluxus naturâ: sed metalli dissoluti color latet, sub forma Argenti vivi, nec vi sua apparet; und vörbemelter Anonymus concludirt endlich: Mercurius vulgi non est Mercurius Philosophorum in tota sua Substantia (sed in puriori sui parte)

Darauf dann folget, daß man vor der Arzney so mit dem præparirten philosophischen Mecurio bereitet wird, sich im geringsten nicht zu fürchten habe, sondern gesetzt / daß auch etwas Mercurialisches darbey bliebe, so ist ihme doch eben sowohl zu trauen als dem berühmten alten Doctori Andreae Libavio, welcher in addit: ad artem hermeticam Anonymi also schreibt: **Daß diese Medicina sicher zu gebrauchen prudentia & peritia accedente ist kündlich, was Mercurius vermag, und wie man ihn nütze, hat man genug erfahren, er ist vor sich selbst in seiner Purität kein Gift, sonderu wann er mit minerabilibus minoribus componiret wird. Und ob er gleich seiner Rohheit, Wässerigkeit und Kälte**

Kälte halber solte schädlich seyn, wird ihm doch dieses alles entzogen in der Präparation und Exaltation durch dem Gold-Schwefel.

Auf meine jeso explicirte Distinction des Mercurij lassen sich gar wohl appliciren die Worte Petri Joh. Fabri in propugnaculo Alchymia cap. 12. p. 22. Alchymia triplicem, imò multiplicem habet Mercurium, & si unicum solum habeat, præter illum vulgi, qui & suus etiam dici potest, cum eo potissimum seruo suo fideli & charissimo utatur, habet & Mercurium ex hoc communi & vulgari eductum, & præparatum; habet & mercurium ex Corporibus metallicis eductum, habet & mercurium coctum & perfectissimè digestum in Sulphur album & rubeum, qui est proxima materia & immediata substantia, ex qua fieri debet Lapis, & ex qua immediate fiunt metalla cuncta in visceribus terræ: habet & aquam mercurialem, quæ & mercurius dicitur, quo potissimum metalla in primam materiam reducuntur; hos omnes mercurios habet Alchymia, &c. in eodem Autore ulterius videri potest: Qua methodo & via præparandus sit vulgi Mercurius, ut Philosophorum habeatur? cap. 14. &: An solus vulgi mercurius præparatus sufficiat ad opus chymicum perficiendum? cap. 15.

Wann

Wa
selbsten
Kunst
Schwe
umgebe
wann es
den hätte
Wa
bekennet
anders s
mahler
das Sc
roch m
ihre Far
terer Au
oder wie
lassung
Mühl
phorum
Tere, &
noldus c
den Con
get: die
dung d
curij ge
welche
Mahl
das ist,
Wa
offenba
wenig d

Wann dann nun hieraus ein jeder von sich selbst leicht schliessen kan, daß die Gold-Kunst mit dem Quecksilber und reinen Schwefel, darauß auch das Gold bestehet, umgehe, was wäre es / sage ich nochmahls, wann es gleich die Artisten deutlicher gestanden hätten?

Was wäre es auch, wann man ferner bekennete / daß ein wahrer Philosophus nichts anders seye, als ein langmüthiger Rothmahler, in dem er mit langwüriger Gedult, das Schwarze weiß, und das Weiße roth mahlet? entweder wie die Mahler ihre Farben auf dem Marmor reiben mit öfterer Aufgießung einer über die Andere, oder wie die Müller mahlen durch Auflassung des Wassers und Zerreibung des Mühlsteins; indem ja die Turba Philosophorum ad nauseam inculcirt: *Tere, Tere, Tere, & non te tædeat Terere.* Und Arnoldus de VillaNova in seiner Erklärung über den Commentarium Hortulani pag. 92. sagt: die erste Kochung wird eine Scheidung der Theile durch Krafft des Mercurij gemeiniglich ins Werk gestellet; welche Abkochung die Goldschmide eine Mahlung oder Meel-Machung nennen, das ist, das Corpus wird gemahlen etc.

Wann man sag ich, gleich dieses alles offenbahrete, so wurde zwar ein jeder so ein wenig der metallischen Natur und Chymie

¶

¶

Wann

Kundig, gestehen, daß diß Ding natürlich, möglich, ja ein schlechtes **Weiber: Werck**, und **gemeines Kinderspiel**, nichts desto minder doch ein sauberes, und **Königliches Thun** sey, indeme hier alles nicht von schmutzigen Kohlen unterschieren, Gläser buzen und verschmieren, sondern der **Natur** nach von **Zusammenfügen** und **sanfften rühren** her rühret, deswegen auch grosse Laboratoria nur grosse Labyrinth seynd, dann es nicht in den Ofen sondern wohl hinter den Ofen gemacht werden kan. Wer würde es merken, wann die Philosophi vorgeben: Una re, una via, uno vase, uno actu totum constat Magisterium, und das Vas, vas furnus, calcinatio, sublimatio, Elementorum separatio, coagulatio, fixatio & mille alia ein Ding seye.

Wann er aber zum **Werck** selbst gehen, und es ihme nicht gerathen solte / würde er schon befinden, daß da noch mehr **Erleuchtung** und **Glück** erfordert werde; dann er wird nicht wissen, wie er die **Materiam** recht bereiten, in was vor **Gewicht**, und wie er sie **zusammen setzen**, wann er etwas darzu, oder davon **thun**, wann er **anfangen** und **auffhören** solle, wann und wie das **Punctum putrefactionis, matrimonij conceptionis, coagulationis, incerationis, & fixationis** seye, und dergleichen mehr, solcher gestalten würde er erfahren, quod in hac arte multi sint vocati, pauci verò electi, und deswegen die **Kunst** in **höhe**

höheren
vor
tes
berach
wieno

Kan
Kunst
Kunst
tie. m
Haub
Philoso
so aufg
die Ku
me, gle
leidigen
Kunst
ger je n
mit sehe
renden
Unwür
daß ihne
heit ist,

Bon
rejudici
Philosop
madver
fertim o
que, non
feri, eos
pecunia
tores ha

höheren Werth, und dero selben zugethane nit vor Teuffels, sondern vielmehr liebste Gottes Freunde achten, sie nicht so schimpflich verachten, oder ihnen wohl gar gewalthätig, wiewohl vergeblich nachtrachten.

Kan man also, meines Erachtens die Kunst wohl kund machen, aber mit einem Künstlichen S. oder cum Sigillo Sapientiae. mit Stilleschweigen von sonderbahren Haupt-Handgriffen. Und muß denen alten Philosophis aus blosser Mißgunst der Bauch so aufgeschwollen seyn, solchen Dunst über die Kunst zumachen, damit sie nicht auskomme, gleichwie die heutige Philosophraetri vor leidigen Meid verdorren möchten, daß diese Kunst ohne Dunst kund wird, und je länger je mehr auf kommt/ und sie es gleichwohl mit sehenden Augen nicht sehen, noch mit hörenden Ohren vernehmen können, indeme die Unwürdige von Gott so verblindet werden, daß ihnen die höchste Weißheit eine Thorheit ist, und Könnens nicht begreifen.

Bonum bonus ferrariensis fert, hæc de re iudicium, in præf: nuncup: dicens: O si Philosophi, qui ita obscurant artem, animadverterent Dei Providentia omnia præfertim opus istud sanctum Regi gubernarique, non ita desperent. Nonne vident miseri, eos omnes, qui & librorum copiam, pecuniam, doctrinam, famulatum & operatores habent; operantur laborantque in

his semper, & tamen propositô vacuos esse videmus. Ne mireris amice, nam ad Deum ipsum sine Deo mortalis homo accedere non potest: sicuti nec lumen sine luce oculus ipse videre nequit. Ita sine ipso largitore Deo ad hoc tam grande atque ineffabile donum suum quivis pervenire minimè potest.

Es könnte allhier noch viel von dieser Materia discurren, und mein Vorbringen mit mehrerer Autorum Testimonijs erwisen werden, weil es aber zu unserm kurzen Vorhaben nicht gehöret, laß ich es bey diesem anjeko bewenden.

Nun schreitte ich weiter fort zum dritten Capitel, es ist mir aber eben, als wann mir einer zuruffte: wie hast du doch so keck seyn können / von dem Lapide Philosophorum so sicher zu schreiben, gleich als wann du ihn schon hättest? Solche Gedanken hab ich selbst auch von andern gehabt; dann ich lese öffters Autores, die melden so schön von ermeltem **Stein**, daß ich Stein und Bein schwüre, sie hätten den **Stein**. Aber ich vernehme mehrentheils das Contrarium, und bin also der Meynung, daß manche de Lapide Philosophorum geschrieben haben, die weniger oder gar nichts darvon gesehen, sie müßens entweder von hören sagen, oder mit großem Fleiß und Judicio aus Büchern zusammen getragen haben, daß ihnen wei-

ter nicht
jeder d
und d
in die
ticam
schon
nicht
dann
der
durch
Thür
bescha
geschl
bey de
fleißig
haben
zusam
schaff
wo in
na zu
Blick
glück
laleth
hen,
chen,
gen,
aus
derb
die g
unser

ter nichts, als die rechte Materia abgangen, ein jeder der die philosophische einige Materia, und den rechten Schlüssel darzu hat, daß er in die mit weissen Tappetereyen spalirte Anticamera der Natur kommen mag, kan schon sicher Hupschreden, ob er gleich noch nicht gar über den philosophischen Berg ist, dann er weißt doch schon, wie es im Pallast der Natur oder des Königs, wann er nur durch den flügenden Thorhütter über die Thürschwellen gelassen worden, ohngefehr beschaffen sey; wer die Thore der Natur aufgeschlossen, und hinein sehen kan, sich auch bey denen umstehenden Natur-Kündigern fleißig erkundiget, muß ein schlecht Judicium haben, wann er nicht die Sache ein wenig zusammen reimen, und sich davon was rechtschaffenes Traumen lassen solte, zumahlen wo inclinatio Industria & illuminatio Divina zusammen kommen. Einem nur einen Blick in das Schloß der Natur zuthun beglückten, gehets, wie dem wohlgedachten Philalethä, der hat schon viel im Geist gesehen, sein Herz murmelt unerhörte Sachen, sein Geist waltet in seinem Herzen, und kan sich nicht enthalten herauszubrechen; Hilff Gott! wie wunderbar sind deine Wercke, das ist von dir geschehen, und ist ein Wunder für unsern Augen.

E 3

Habe

Habe ich aber über das gesamte philo-
 sophische Werck ein wenig zu frühe gloriiret,
 so bezeyhe es **GOTT** dem guten Autori der
 kurzen Anleitung zum himmlischen
 Rubin vom Stein der Weissen, und
 seinen Geheimnissen, welcher mich so
 angelehret, wann er spricht: wann du
 nun diesen Mercurium (präparatum wie
 ich ihn beschrieben und bereitet) hast,
 so bekümmere dich umb nichts anders.
 Derowegen der Philosophus nicht un-
 billich saget: Laß deinen ganzen Fleiß
 auf die Kochung des Mercurij gerichtet
 seyn. Ich aber sage dir, laß deinen gan-
 zen Fleiß darauff gerichtet seyn, diesen
 Mercurium zu wege zu bringen, das ist,
 unsern rothen Latonem weiß zu machen,
 wann das geschehen, so hast du das Dei-
 nige vollbraecht, was aber noch übrig
 zu thun ist, das ist nichts als ein Werck
 der Weiber und ein Kinderspihl, dann
 die Natur wird schon da seyn, welche
 das Andere vollends verrichten wird,
 unterdessen aber hast du die gewünschte
 Ruhe, wie der Philosophus saget, welche
 gewünschter ist als alle Arbeit. Und dem
 Petro Joh. Fabro, welcher in Pan. Chymic.
 lib. 5. sect. ult. c. 70. p. 674. saget: in hujus
 ænigmatis cortice totum complectitur
 chymicum arcanum: junge fratrem cum
 forore, & propina illis poculum amoris.
 Quis-

Quisc
 hunc d
 artem
 ejusqu
 hat Re
 das ha
 es nich
 weil d
 Aber
 will ich

Wof
 zuge



ne? d
 ein wä
 dem L
 ne wi
 daß d
 Dieses
 vollfor

Ste
 in den
 Franc

Quisquis Chymicorum est, qui fratrem hunc & sororem cognoscat, is verè totam artem & materiam ejus perfectè cognoscit, ejusque præparationem apprimè scit. Also hat Renanus bezeuget, Daß er 18. Jahr das hohe Werck gewußt, und dennoch es nicht vor die Hand nehmen können, weil es der Wille Gottes nicht war. Aber genug von diesem Einwurff. Nun will ich auch mit wenigen entwerffen.

Drittens.

Wofür dieses Pulver helffe/wie es zugebrauchen, und was vor Curen schon damit gemachet worden.

Alsgemein wird gezweiffelt, ob es dann möglich sey, daß eine einzige Arzney vor alles helfen könne? dann wann eine solche Universal-Medicin wäre, müßte sie 1. alles Unteine aus dem Leib wegtreiben. 2. das verdorbene wider gut machen. 3. auch verhüten, daß die Kranckheit nicht wider komme. Dieses alles aber seye einer einzigen Arzney vollkommentlich zu verrichten unmöglich.

Solches ist kein schlechter Zweifel, entsethet aber von einer schlechten Unterweisung, in deme man nicht verstehet, wovon alle Kranckheiten herrühren.